

# Mikrofinanz soll die Bankwelt ändern

**Wie kann man Kapitalmarkt und Entwicklungszusammenarbeit vereinen? Mit einem in Liechtenstein lancierten Fonds, der es möglich macht, arme Unternehmer mit Krediten zu unterstützen, damit sich diese selbst helfen können.**

Von Barbara Jehle

**Vaduz.** – Menschen mit wenig Einkommen oder Eigentum werden von den traditionellen Banken oft nicht als Kunden wahrgenommen. Sie bekommen weder Kredite noch Versicherungsleistungen. Die wirtschaftlich aktiven Armen hatten so bisher wenig Chancen, sich ein Kleinstunternehmen aufzubauen.

Egal ob Mangos getrocknet und in Schnitzern exportiert werden oder eine kleine Fahrradwerkstatt eröffnet wird: Wichtig ist, dass den kleinen Unternehmern in Entwicklungs- und Schwellenländern Raum für ihre Kreativität und Aktivität geboten wird.

Mit der Vergabe von Krediten zwischen 25 bis 1500 US-Dollar ermöglicht Mikrofinanz den wirtschaftlich aktiven Armen den Weg zur Selbstbestimmung. Oliver Oehri, Geschäftsführer der «Enabling Microfinance AG», hebt auch den Dominoeffekt hervor, der mit den Kreditvergaben erzielt werden kann: «Wenn viele Menschen unterstützt werden, motivieren sie sich gegenseitig und kurbeln so gemeinsam die Wirtschaft in einer Region oder einem ganzen Land an.»

**Moral und Ökonomie Hand in Hand** Oehri beschäftigt sich schon seit seiner Studienzeit mit dem Thema Mikrofinanz und ist fasziniert von der riesigen Chance, die sie bietet: «Wir können die Bankwelt ändern. Früher galt das Paradigma: Soziales Handeln und ökonomisches Handeln passen nicht zusammen. Mit Mikrofinanz kann beides verbunden werden, das spornt uns extrem an.» Mit «uns» meint Oehri die Mikrofinanz Initiative Liechtenstein und die Enabling Microfinance AG.

Mikrofinanz hat sich schon 2005 in Liechtenstein etabliert, als anlässlich des «Uno-Jahres des Mikrokredits» eine Konferenz organisiert wurde: Eine Zusammenarbeit zwischen dem Liechtensteiner Entwicklungsdienst (LED), dem Bankenverband und Stif-

tungen wie der Hilti Familienstiftung und der Medicor Foundation hat sich dort aufgegleist: Liechtenstein ist der ideale Nährboden für diese Finanzinnovation.

## Die Kleinheit macht es leicht

Das Land ist klein und die Wege sind kurz: So gibt es gemäss Oliver Oehri wenig Scheu vor einer sektorübergreifenden Kooperation, die für Mikrofinanz notwendig ist. An der Hochschule Liechtenstein und auch bei der liechtensteinischen Regierung war Mikrofinanz ohnehin schon länger ein Thema. So war die Veranstaltung nur noch die Initialzündung für die Mikrofinanz Initiative Liechtenstein. Das jüngste Kind dieser Initiative ist die Enabling Microfinance AG, die mit ihrem neu lancierten Fonds auch in Liechtenstein eine Investitionsmöglichkeit schafft.

Der Fonds ist gekoppelt an sogenannte Mikrofinanzinstitute, die in Entwicklungs- und Schwellenländern direkt bei den Armen eingerichtet werden. Dort werden Betreuer eingesetzt, die die lokalen Gegebenheiten bestens kennen. Das ist entscheidend, denn mit der Kreditvergabe allein ist es noch nicht getan: Die Kleinstunternehmer sollen ja nicht einfach drauflosgeschäften, sondern sich auch Strategien zurechtlegen. «Die Menschen werden besucht und gecoacht. Zudem werden sie dazu motiviert, dass sie sich mit anderen Kleinunternehmern austauschen», erklärt Oehri.

## Mikrofinanz nutzt Frauenpower

Gute Betreuung und das grosse Ehrgefühl der Kleinstunternehmer oder vielmehr der umtriebigen Kleinstunternehmerinnen, erklärt die geringe Kreditausfallquote von 1 bis 2 Prozent. 90 Prozent der Kredite werden an Frauen vergeben. Es ist nicht nur eine Binsenweisheit, sondern mittlerweile empirisch erwiesen, dass Frauen zuverlässiger und weniger risikobereit sind als Männer. Die hohe Zuverlässigkeit macht die Mikrofinanzinstitute auch für Anleger interessant. Diese wiederum brauchen Kapital von Anlegern, weil sie längst nicht mehr über die notwendigen Mittel verfügen, um die steigende Nachfrage nach Krediten zu decken: So wäscht eine Hand die andere.

## Unsichere Zeiten – sicherer Fonds

In Zeiten, wo Aktienkurse Achterbahn fahren, steigt die Bedeutung der



Oliver Oehri, der Geschäftsführer der Enabling Microfinance AG: «Der Enabling-Microfinance-Fonds ist eine Innovation für die Welt von morgen.» Bild Daniel Schwendener

Portfoliooptimierung. «Studien der Hochschule Liechtenstein haben aufgezeigt, dass Mikrofinanz-Anlagefonds im Vergleich zu traditionellen und auch alternativen Anlagen wünschenswerte Rendite- und Risikocharakteristiken aufweisen. Aufgrund der niedrigen Volatilität und der geringen Korrelation eignen sich diese Investments besonders als Diversifikationsinstrument», erklärt Oehri in der Finanzsprache. Für soziale Anleger ist der Enabling Microfinance Fonds gemäss Oehri in doppelter Hinsicht attraktiv. Der Fonds investiert in speziell ausgesuchte, sehr professionelle Mikrofinanzinstitute und gibt damit wichtige Impulse an den Markt. Aus einem Teil der Investitionsgebühren wiederum werden Mikrofinanz-Institute vor Ort unterstützt. So wird den Kleinstunternehmern auch Starthilfe geboten, der Investor hilft nachhaltig und profitiert auch von dieser Hilfe. Der Kreis schliesst sich.

«Tu Gutes und sprich darüber»

Einen Nutzen ziehen kann letztlich auch der Bankenplatz: Nach dem Motto «Tu Gutes und sprich darüber» dürfte sich das Image der Liechtensteiner Banken durch ihr soziales Engagement in der Mikrofinanz Initiative Liechtenstein verbessern. Der Begriff Mikrofinanz soll mit Liechtenstein verknüpft werden, das ist laut Oehri sicher ein Ziel der Mikrofinanz-Initiative: «Wir wollen international ein Bewusstsein dafür schaffen, dass Liechtenstein in diesem Bereich viel macht.» Durch internationale Veröffentlichungen und Vorträge sei bereits viel erreicht worden.

## Finanzperspektiven

Oliver Oehri hält am 6. November an der Hochschule Liechtenstein einen Vortrag zum Thema «Microfinance Investments – Anlegerschutz und Sozialbeitrag». Die Veranstaltung steht unter dem Titel «Finanzplatz Liechtenstein – Social Responsibility Investment – Investieren in die Zukunft». Die Referenten sprechen neben Mikrofinanz auch über Anlagestrategien und über Klimawandel. Das ethische Investieren nehme in der öffentlichen Diskussion einen immer breiteren Raum ein, deshalb haben sich die Hochschule Liechtenstein und die LLB für diese Themen entschieden.

## Preise für Holzpellets steigen

**In Vorarlberg kostet eine Tonne Holzpellets rund 3 Prozent mehr als im Vorjahr. Den Preisanstieg begründen Hersteller mit der erwarteten schlechteren Wirtschaftslage.**

**Dornbirn.** – Die Vorarlberger Mühlen- und Mischfutterwerke GmbH, Vorarlbergs einziger Hersteller von Holzpellets, erwartet für den kommenden Winter eine «spürbare Preissteigerung» bei Pellets. Derzeit kostet eine Tonne Holzpellets bei einer Abnahme von fünf Tonnen 198 Euro. «Wir rechnen über den Winter mit einem Preisanstieg auf zumindest 210 Euro pro Tonne», erklärte Geschäftsführer Bernd Hagen. Damit werde der Preis für Holzpellets im kommenden Winter über jenem der vorangegangenen Wintersaison liegen. Derzeit kostet eine Tonne Holzpellets im Österreich-Schnitt um etwas mehr als 3 Prozent als im Oktober 2007.

## Preise im Winter höher

Die Preise für Pellets seien seit jeher im Winter höher als im Frühjahr oder Sommer, so Hagen. Deshalb habe man die rund 2500 Kunden frühzeitig informiert und rund 70 Prozent der

Kunden hätten bereits in den Frühjahrs- und Sommermonaten bestellt. Damals kostete eine Tonne Holzpellets rund 165 Euro.

## Überproportionaler Preisanstieg

Der jetzt bevorstehende «überproportionale» Preisanstieg in diesem Winter hänge mit der allgemeinen wirtschaftlichen Lage zusammen, so Hagen. Denn Sägewerke und nicht zuletzt auch die weiterverarbeitende Industrie hätten ihre Produktionsmengen zum Teil bereits deutlich zurückgefahren. «Die Märkte etwa für Bauholz sind aufgrund der wirtschaftlichen Gesamtlage in gewissen Bereichen stark zurückgegangen oder komplett eingebrochen. Deshalb wird weniger Holz verarbeitet und die Menge der anfallenden Holzabfälle geht zurück. Das sorgt wiederum für einen Preisanstieg auf der Einkaufsseite der Pelletserzeuger», so Hagen.

Ein durchschnittliches neu errichtetes Einfamilienhaus mit einer zeitgemässen Wärmedämmung benötigt nach Darstellung von Hagen etwa 1500 Kilo Holzpellets pro Jahr. Damit liege der Preis für die damit erzielbare Wärmemenge um rund 50 Prozent unter dem vergleichbaren Preis für Heizöl. (wpa)

## Flugplatz Altenrhein wird verkauft

**Der Ostschweizer Regionalflugplatz Altenrhein SG ist von der holländischen Strikwerda-Gruppe an den Zürcher Industriellen Dieter Bührle verkauft worden. Dies teilte das Unternehmen am Freitag mit.**

**Altenrhein.** – Bührle übernimmt 100 Prozent des Aktienkapitals der Altenrhein Realco AG und ihrer Tochtergesellschaft Airport Altenrhein AG. Der Ostschweizer Regionalflugplatz geht damit wieder in Schweizer Besitz über. Zum Kaufpreis wurden keine Angaben gemacht. Der neue Besitzer Dieter Bührle wolle das Unternehmen breiter abstützen und rasch Partner aus Vorarlberg und Liechtenstein gewinnen, heisst es im Kommuniké. Damit werde die Bedeutung des Flugplatzes Altenrhein als Dreiländer-Verkehrsknotenpunkt unterstrichen. Mit dem Verkauf des Flugplatzes wurde der Verwaltungsrat neu besetzt. Dem Gremium gehören als neuer Präsident der Staader Rechtsanwalt Roland Müller, daneben Carl M. Holliger (Delegierter der FFA-Gruppe Altenrhein) und Bertold Bischof an. Flugplatzdirektor bleibt Armin Unternährer aus Staad. (sda)



**Anpassungsfähigkeit ist ein sicherer Wert in der Zukunft.**

**THONY**

▲ WOHNEN ■ OFFICE ● PROJEKT

FL - 9494 Schaan • Bahnhofstrasse 16  
Tel. +423/237 41 41 • Fax +423/237 41 42  
E-Mail: info@moebelthony.li • www.moebelthony.li

**USM**  
Möbelbausysteme